

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Sturm

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844890

Zusätze zu den Anmerkungen dieses ersten Bandes.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216086](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216086)



Z u s ä t z e

zu den

A n m e r k u n g e n

dieses ersten Bandes. *)

I. Der Sturm.

S. 37., in Prospero's Rede, lese man lieber:
„Igel sollen sich die ganze Zeit der Nacht hindurch,
„in welcher sie wirken dürfen, an dir ermüden.“ —
Steevens macht dabey die Anmerkung, daß in der
Geisterlehre der ehemaligen Zeiten diese Umstände
mit der größten Genauigkeit bestimmt waren, und
die verschiednen Geister und Erscheinungen auch ihre

*) Der Herausgeber hatte die Handschrift der beyden ersten Bände bereits zum Druck überschickt, und dieser war wirklich schon anaeefangen, als er die neueste Ausgabe des Originals von Johnson und Steevens (London, 1773. gr. 8. in 10. Bänden) zu Gesichte bekam. Er macht sichs indes zur Pflicht, die wichtigsten Anmerkungen, die in derselben hinzugekommen sind, hier nachzuholen; in den folgenden Bänden wird er sie gleich gehörigen Orts einschalten.

verschiedne angewiesene Zeiten hatten, die sich zu der Art oder zu den Folgen ihrer Verrichtungen schickten. Während derselben hatten sie Freiheit, zu handeln; sie mußten aber allemal zu einer gewissen Stunde inne halten, damit sie keinen Eingriff in denjenigen Theil der Nacht thäten, der andern gehörte. Vielleicht hatten also auch die Fgel eine solche Periode ihrer Wirksamkeit.

S. 38. Die Rede: „Du abscheulicher Sklave, u. s. f.“, hat Theobald zuerst dem Prospero zugetheilt, da sie in den ältern Ausgaben der *Miranda* gegeben wird. Für jenen scheint sie auch in der That weit schicklicher zu seyn, ungeachtet Zolt diese Aenderung für unnöthig erklärt.

S. 39. Z. 14. [„meiner Mutter Gott Setebos,“] Hr. Warner bemerkt, zufolge einer Nachricht des John Barbot, daß die Patagonen sich vor einem grossen gehörnten Teufel fürchten sollen, der Setebos heiße. Es fragt sich indeß, wie Shakespear davon etwas wissen konnte, da Barbot ein Reisender des gegenwärtigen Jahrhunderts ist? — Vielleicht hatte er Eden's *History of Travayle*, 1577, gelesen, der S. 434. sagt, wenn die Riesen sich in Fesseln sähen, so brüllten sie wie Stiere, und riefen den Setebos um Hülfe an — Die Versetzung in Kaliban von Kanibal fällt von selbst in die Augen — Farmer.

L. d. in dem Liede: [„Küssen müßt ihr euch und neigen.“] Dieß war eine alte Gewohnheit bey'm Anfang einiger Tänze. Steevens.

S. 49. [„Temperantia war ein hübsches Mädchen.,] Unter den Puritanern war es sehr gewöhnlich, den Kindern in der Laufe die Namen christlicher und moralischer Tugenden beizulegen. Steevens.

S. 59. Z. 4. v. u. [„Sie, welche zehn Meilen über den Aufenthalt der Menschen hinaus wohnt?.,] Shakespear's große Unwissenheit in der Geographie ist nirgends sichtbarer, als hier, wo er glaubt, Tunis und Neapel seyn so unermesslich weit von einander entlegen. Steevens.

S. 60. Z. 16. lese man lieber: „Sie mag in Tunis schlafen., Denn Johnsons Vorschlag, Sleep für Keep zu lesen, hat, wie mich dünkt, viel Wahrscheinlichkeit.

S. 68. Z. 8. v. u. [„Amen!.,] D. i. setz ab, hör auf zu trinken! — Steevens.

S. 76. Z. 1. v. u. [„Bin ich nicht eine Thorinn, u. s. f.,] Dieß ist einer von den Zügen der Natur, wodurch sich Shakespear von allen übrigen Schriftstellern unterscheidet. Um Miranda's Character bezubehalten, war es nothwendig, daß sie es nicht zu wissen schien, daß Uebermaaß des Schmerzens und Uebermaaß der Freude auf gleiche Art in Thränen auszubrechen pflegen; und da nun dieß das erstemal ist, da ein völliges Vergnügen ihr Herz ergreift, so nennt sie solch einen Ausdruck desselben, Thorheit. — Diese ganze Scene ist meisterhaft, und enthält das einnehmendste Gemählde der jugendlichen Zärtlichkeit, das jemals, selbst auch

von Shakespear, entworfen ist. Der Prinz beträgt sich durchgehends mit einer Delikatesse, die seiner Geburt und Erziehung gemäß ist; und seine unerfahrene Geliebte läßt ihre ganze Seele sich ohne Rückhalt ergießen, ohne sich jedoch von der sanften Höhe jungfräulicher Würde herabzulassen; ihr Zutrauen entsteht offenbar aus der Unschuld ihrer Absichten. Steevens.

S. 79. Z. 8. [„Er ist keine Standarte.“] D. i. er kann nicht stehen, weil er betrunken ist. Im Englischen nennt man Frucht bäume, die ohne Stütze wachsen, standards — E. D.

S. 86. Z. 2. v. u. [„Das ist ein Hauptspäß!“] richtiger: „Das ist ein lebendiges Puppenspiel!“ Denn dergleichen nannte man zu des Dichters Zeiten *drolleries*.

S. 88. Z. 10. [„Ein jeder Herumstreifer, der fünf gegen eins wagt.“] Der Ausdruck des Originals *a putter out*, bezeichnet sogleich das, was durch den Zusatz von seiner Wette gesagt wird, und sich, wie Steevens bemerkt, auf eine alte Gewohnheit der damaligen Reisenden bezieht, eine gewisse Geldsumme mit der Bedingung auszusetzen, daß sie dieselbe, nach ihrer Rückkehr mit großem Gewinn wieder erhielten. So sagt Puntarvolo in Ben Jonson's, *Every man out of his Humour*: „Ich denke in künftigem Jubeljahr zu reisen; und weil ich das nicht gern ganz auf meine Kosten thue, so bin ich willens, etwa fünf tausend Pfund auszusetzen, die mir fünf gegen Eins wieder sollen

„ausgezahlt werden, wenn ich, meine Frau, und
 „mein Hund, vom türkischen Hofe in Konstantino-
 „pel, wieder zurückkommen.“ — Man sieht also,
 daß in der Uebersetzung, dieser Erläuterung zufolge,
 lieber gesetzt werden müsse: „Der Eins gegen fünfse-
 setzt;“ so ist es auch dem Englischen *five for one*
 gemässer.

S. 105. 3. 14. [„Nun ist das Wams unter
 der Linie, u. s. f.“] Eine Anspielung auf das, was
 denen oftmals begegnet, welche die Linie passiren.
 Die heftigen Fieber, welche sie in diesem heißen
 Klima bekommen, machen, daß sie ihr Haar ver-
 lieren. Edwards.

S. 106. 3. 2. *Barnacles* sind eine Art von Mus-
 scheln, die am Boden der Schiffe anwachsen, und
 von denen man vormals glaubte, daß sie, wenn sie
 abbräche und ins Wasser fiel, zu einem Wasservogel,
 einer Art von Gänsen würde. Steevens
 bestätigt dieß durch ähnliche poetische Stellen und
 durch eine Anführung aus *Gerard's Herbal* (Kräuter-
 buch) Edit. 1597. p. 1391.

S. 109. „Ihr Elfe der Hügel, u. s. f.“ Dr.
 Warburton bemerkt mit Recht, daß diese Stelle
 aus der Rede der Medea beyhm Ovid entlehnt ist,
 und sie beweist, sagt Hr. Zolt, ohne Widerrede,
 daß Shakespear mit der Denkungsart der Alten
 über die Bezauberungen völlig bekannt gewesen ist.
 Die Originalverse sind folgende:

414 Zusätze zu den Anmerkungen

Auræque , & venti , montesque , amnesque ,
lacusque ,

Dique omnes nemorum , dique omnes noctis ,
adepte.

Die Uebersetzung dieser Stelle von Golding ist nichts weniger , als buchstäblich ; und Shakespear ist ihr ganz genau gefolgt :

Ye ayres and winds , ye elves of hills , of brooks ,
of woods alone ,

Of standing lakes , and of the night , approche
ye everych one !

Farmer.

II. Ein Sommernachtstraum.

S. 131. Anm. Die Lesart *earlier happy* hatte auch Pope schon vorgeschlagen. Steevens.

S. 141. *) Die alte Lesart *to tear a cat in* , wird doch durch andre Stellen alter Schauspiele , die Steevens anführt , sehr wahrscheinlich.

S. 144. Anm. *) Die Mode , gefärbte Bärte zu tragen , wird bey dem Stücke , Gleiches mit Gleichem , Act. IV. Sc. 2. näher erläutert werden. E. D.

S. 151. Voids ist von Golding ins Englische übersetzt ; die ersten vier Bücher im Jahr 1565 , und die übrigen wenig Jahre hernach. E. D.

S. 152. Die in den obersten Zeilen dieser Seite beschriebene Verworrenheit der Jahreszeiten ist nichts anders , als eine poetische Erzählung der Witterung ,

die um die damalige Zeit in England einfiel. Diese Kenntniß habe ich einem Zufalle zu danken, der mir einige Blätter einer alten Wettergeschichte in die Hände gebracht hat. Steevens.

S. 194. Z. 8. [„Aus Besenfraut gemacht.“] Im Original: *hind'ring Knot-grass*. Das Beywort hat es daher, weil man vormals glaubte, dieses Kraut hemme den Wachsthum bey Thieren und Kindern. E. D.

S. 195. Z. 5. v. u. [„Die auf Scheidewegen und in den Gluthen ihr Begräbniß haben.“] D. i. Die Geister der Selbstmörder, die an den Scheidewegen begraben werden, und der Ersäufeten, die, nach dem Aberglauben der Alten, verdammt waren, hundert Jahr umher zu irren, weil sie nicht auf die ordentliche Art waren begraben worden. E. D.

S. 198. Z. 1. [„Sprich aus einem Busche!“] Besser, nach der von Steevens vorgeschlagenen Interpunction: „Sprich! — In einem Busche? — „Hast du dich da versteckt?“

S. 207. Z. 17. [„St. Valentin ist schon vorbey.“] Eine Anspielung auf die alte Sage, daß die Vögel am St. Valentinstage anfangen sich zu paaren. Steevens.

S. 233. in der vorletzten Zeile lese man für: „Gebt die Hand mir, lieber: „Klatscht mir Beyfall!“, — Denn so erklärt Johnson in der neuern Ausgabe den Ausdruck: Give me your hands.

III Die beyden Veroneser.

S. 274. 3. II. [„Die schwellende Sommerblume.“] Steevens muthmaßt sehr wahrscheinlich, man müsse *summer-smelling* für *summer-swoelling* lesen; und so hiesse es: „Die den Sommer duftende Blume.“

S. 276. Die von mir in der Note gemachte Erinnerung gegen Johnsons Vorwurf, bestätigt Steevens in der neuern Ausgabe. Ich glaube, sagt er, Protheus will nur sagen, er habe bisher bloß ihre äußerliche Gestalt gesehen, und kenne sie noch nicht genug, um auch mit ihren Gesinnungen bekannt zu seyn.

Ende des ersten Bandes.



